Berlin

Juni 2009

Berlin – Eine Stadt im Wandel

Berlin gleicht einem Labyrinth, das weder Ein – noch Ausgang besitzt. Es scheint auch keine Sackgassen zu geben. In einem Moment ist man noch in eher engen Büssen oder etwas stickigen U-Bahnen, und kaum steigt man an einer Station aus, findet man sich zwischen gigantischen Häusern wieder. Die einen Gebäude sind hochmodern, andere zeigen noch Bauelemente älterer Zeiten. Ebenso die Strassen. An manchen Orten sind sie frisch geteert, an anderen fühlt man sich beim Drüberfahren, als ob man sitzend die Treppe runterfällt.

Berlin macht einen naturfreundlichen Eindruck, da man oft grosse Bäume findet, welche bisher offenbar erfolglos versuchen gegen die Höhe der Häuser anzukommen. Genauso wohlgesinnt ist die Stadt auch den Fahrradfahrern, welche hier eine eigene Fahrbahn auf dem Gehsteig bekommen. Schnell und geradlinig pirschen die Fahrer ihrem Ziel entgegen und klingeln alles aus dem Weg, was sie aufhält.

Die Berliner scheinen in der Tat Menschen zu sein, die versuchen mit dem Tempo der Zeit mitzuhalten, wenn nicht sogar diese zu überholen. Man sieht nie einen Berliner stehen oder sich Zeit nehmen. Wenn man sie nach dem Weg fragt, geben viele nur kurze Antworten, um Zeit zu sparen, auch werden sie nicht gerade gerne angesprochen. Nur hie und da sieht man besonders in Parks Leute entspannt spazieren oder friedlich die Schönheiten der Natur beobachten. Doch schon in der Stadt zeugen dann wieder die vielen Imbiss und Fast-Food Filialen von dem schnellen Tempo, das die Berliner an den Tag legen. Immense Menschenmengen finden sich überall und von überall scheinen sie zu kommen. Sie verwirren einen und man fühlt sich etwas verloren.

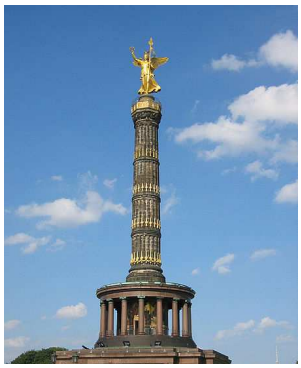
Trotz allem hat Berlin durchaus auch seine Reize. Von den vielen Sehenswürdigkeiten mal abgesehen lockt Berlin auch an jeder Ecke mit angenehmen Düften von Konditoreien und Cafeterien. Für Frauen werden wohl eher die überdimensionalen Kaufhäuser attraktiv wirken. Diese sind mit unzähligen Kleiderläden gefüllt, doch auch Bücher, elektronische Waren, Mahlzeiten und vieles mehr lassen sich hier finden. Berlin vereint Kultur und Moderne äusserst gut, auch wenn es zum Teil schwierig ist, besonders alte Hinterlassenschaften Berlins ausfindig zu machen. Doch mit Neugier und etwas Geduld entdeckt man in Berlin alles, was man will und braucht. Einzig und allein muss man sich an die etwas groben Leute und den Bier– und Rauchgeruch in den Bars am Abend gewöhnen.

Andrea C.

Bedeutung und Symbolik einiger Denkmäler für die Berliner

In unserer Arbeitswoche in Berlin wollten wir herausfinden, wie viel die Berliner über ihre Denkmäler wissen und welche Bedeutung diese für sie haben. Für die Befragung haben wir vier Denkmäler ausgesucht: die Siegessäule, das Sowjetische Ehrenmal im Tiergarten, das Brandenburger Tor und die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Für den Wissenstest haben wir im Vornherein Fragebögen erstellt. Wir suchten das Gespräch mit den Berlinern, um herauszufinden, welche Bedeutung diese Denkmäler für sie haben.

Die Siegessäule



Die Siegessäule befindet sich heute auf dem grossen Stern, platziert im Tiergarten. Sie steht auf einem Kreisel umringt von Strassen und Bäumen. Die Siegessäule war 1873 fertig erbaut und stand ursprünglich auf dem Platz der Republik, wo sich heute der Reichstag befindet. Der Anlass zu deren Erbauung ist der Sieg im deutsch-dänischen Krieg. Sie wurde jedoch zur Erinnerung an die Einigungskriege als Nationaldenkmal eingeweiht. Sie erinnert also neben dem deutsch-dänischen Krieg auch an den deutsch-französischen Krieg. Nach dem zweiten Weltkrieg wollten die französischen Alliierten die Siegessäule sprengen. Sie wurden jedoch von den anderen Siegesmächten (USA, England und Sowjetunion) davon abgehalten.
Die von der Säule getragene Figur „Viktoria" (auch Goldelse genannt), trägt einen Lorbeerkranz, einen adlergeschmückten Helm und ein Feldzeichen mit eisernem Kreuz. Die römische Göttin ist verwandt mit der griechischen Siegesgöttin „Nike". Die Säule führt mit 285 Stufen zur 50.7m hohen Plattform, von welcher man über den ganzen Tiergarten sieht, bis zum Potsdamerplatz und dem Brandenburger Tor. Die bronzenen Reliefdarstellungen auf dem Sockel erinnern an die Einigungskriege und an den Einzug der siegesreichen Truppen in Berlin.
Heute hat die Siegessäule an Glanz verloren. Sie wird nicht von so vielen Touristen besucht wie das Brandenburgertor und steht oftmals alleine auf dem grossen Platz

mitten im Verkehr. Heutzutage finden auf ihrem Platz politische Reden statt (wie 2008 diejenige von Obama). Auch ist sie bekannt für die ehemalige "Loveparade".

Das Brandenburger Tor

Auf dem Pariser Platz in Berlin steht das Brandenburger Tor. Es wurde von 1788 bis 1791 auf Anweisung des preussischen Königs Friedrich Wilhelm II errichtet. 12 Personen beantworteten diese Frage richtig, nur jemand falsch.

Der Vorgängerbau war das Stadttor einer Zollmauer, die Strasse führte nach Brandenburg an der Havel. 1860 wurde die Zollmauer abgerissen, und dieses Tor ist das einzige noch erhaltene. Eine unserer Fragen war, wofür man das Brandenburger Tor bis zur Abdankung Kaiser Wilhelms II. benutzte. 9 Befragte wussten, dass man es für königliche Gäste zur Durchfahrt benutzte, 4 dachten, dass es ein Symbol des deutschen Nationalismus war.

Das Brandenburger Tor markierte die Grenze zwischen Osten und Westen. Bis zur Wiedervereinigung Deutschlands galt es als Symbol des Kalten Krieges, nach 1990 als Symbol der Wiedervereinigung Deutschlands und Europas. 5 Personen wussten dies.
Um 1793 wurde die Quadriga auf das Brandenburger Tor aufgestellt. Es ist ein von 4 Pferden gezogener Wagen mit der griechischen Göttin Nike bzw. Viktoria drin. 1806 gab es die Schlacht bei Jena & Auerstedt gegen Napoleon, der die Quadriga nach Paris verschleppte. Bevor er sie jedoch aufstellen konnte, wurde er entmachtet. 1814 wurde die Quadriga zurückgeschickt und restauriert, weshalb sie im Volksmunde auch Retourkutsche genannt wird, was wir aber nach unseren Umfragen nicht bestätigen können.
Nach dem Fall der Mauer wurde das Brandenburger Tor restauriert, was 8 der Befragten wussten. Auf den U-Bahn-Fenstern ist das Brandenburger Tor kreuz und quer abgebildet. Es ist auch auf dem deutschen Euro zu finden, vor dieser Währung auf dem 5-DM-Schein, auf Briefmarken und als Nachbildungen in Vergnügungsparks, das Brandenburger Tor ist allgegenwärtig in Berlin.

Eine breite Strasse führt vom Brandenburger Tor durch den Tiergarten zur Siegessäule, wo die Loveparade durchgeführt wurde oder die Fussball-WM-Fanmeile war. Viele Leute denken deswegen beim Stichwort Brandenburger Tor an diese zwei Ereignisse. Alle, die wir befragt haben, waren sich auf jeden Fall einig, dass das Brandenburger Tor als Wahrzeichen Deutschlands steht.

Das Sowjetische Ehrenmal (Tiergarten)

Das Sowjetische Ehrenmal im Tiergarten wurde ziemlich bald nach Kriegsende, am 11. November 1945, eingeweiht. Die Sowjetunion liess es von deutschen Arbeitern erbauen. Das Ehrenmal erinnert zusammen mit einem anderen Sowjetischen

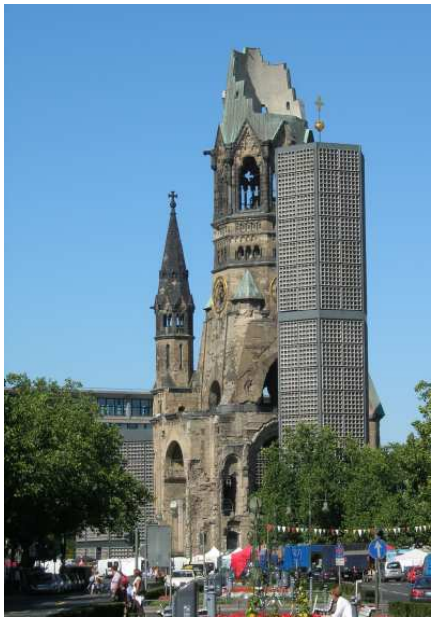
Ehrenmal im Treptower Park an die im Kampf um Berlin gefallenen sowjetischen Soldaten. Das Hauptstück des Ehrenmals besteht aus einer konkav angeordneten Pfeilerreihe mit sechs Pfeilern, die je für eine Waffengattung der sowjetischen Armee stehen. In der Mitte auf der Säulenreihe steht eine Bronzestatue eines Soldaten. Dieser schultert sein Gewehr, was das Kriegsende symbolisiert. Um zu dieser Säulenreihe zu kommen, steigt man eine flache Treppe hinauf, die von zwei T34 flankiert wird. Im der Mitte der Treppe befinden sich zwei Steinsarkophage, die die Namen von gefallenen Offizieren tragen, die den Titel „Held der Sowjetunion" trugen. Hinter der Säulenreihe befindet sich ein gepflegter Garten mit gut 2000 Kriegsgräbern von sowjetischen Soldaten.

Von den befragten Personen wussten nur wenige über das Sowjetische Ehrenmal im Tiergarten Bescheid. Während viele mehr oder weniger auf gut Glück ankreuzten, füllten etwa 4 Leute den Bogen gar nicht erst aus, weil sie gar nichts darüber wussten. Diejenigen, die den Bogen ausfüllten beantworteten knapp mehr als die Hälfte richtig. Allgemein bekannt war der Zeitpunkt der Einweihung und wessen Namen auf den Steinsarkophagen standen. Was eher schlecht beantwortet worden war, waren die Bedeutung der Fontänen und die bedeutende Position, an der das Ehrenmal steht.

Wenn man bedenkt, dass viele der Befragten oft geraten haben, so wissen die Berliner nicht allzu viel über das Sowjetische Ehrenmal. Es gab aber auch einige, die mit 0 oder 1 Fehler, ziemlich gut abgeschnitten haben. Allerdings muss man das Ergebnis relativieren, da viele der Befragten geraten haben.

Kaiser Wilhelm Kirche

Kaiser Wilhelm II liess die Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche zu Ehren des Kaiser Wilhelm I bauen. Am 22. März 1891 wurde der Grundstein zum Bau dieser neuromanischen Kirche gelegt, die in der Eingangshalle neben den Befreiungskriegen und dem Deutsch-Französischen Krieg Szenen aus dem Leben Wilhelm I darstellt. Im 2.Weltkrieg geriet sie durch Luftangriffe in Brand und brach grossteils zusammen. Nach dem Krieg 1957 stellte der Architekt Egon Eiermann seinen Entwurf für den Neubau der Kirche vor, der vorsah, die alte Ruine vollständig abzureissen. Dieser Plan stiess in der Bevölkerung, die die Kirche in dem Zustand, wie sie nach dem Krieg war, stehenlassen wollte, auf starken Widerstand und löste eine



ungewohnt leidenschaftliche öffentliche Debatte aus. Nach langem Ringen konnte man sich schliesslich auf einen Kompromiss einigen. Die Ruine konnte zwar stehen bleiben, aber die von Eiermann geplante Kirche wurde daneben errichtet.
Bei der Befragung der Berliner über diese Kirche, stellte sich heraus, dass die meisten zwar nicht wussten, für wen diese ursprünglich errichtet worden war, aber dass das Datum der Grundsteinlegung weitgehend bekannt war. Viele Leute wussten, wann und wie die Kirche zerstört wurde. Dies führen wir darauf zurück, dass der 2.Weltkrieg in den Köpfen der Berliner noch sehr präsent ist. Wir denken, dass durch den öffentlichen Konflikt mit dem Architekten Eiermann, sich die Kenntnis seines Namens erklären lässt.
Die heutige Bedeutung der Kirche sehen die meisten der befragten Berliner in einem Mahnmal gegen den Krieg. Auch heute ist diese Kirche noch ein Gotteshaus und spielt eine dementsprechende Rolle in der Bevölkerung. Daneben gibt es natürlich immer auch noch persönliche Beziehungen zu dieser Kirche, die mit eigenen Erlebnissen zusammenhängen.

Ilaria, Olivia, Alessandra und Angela

Hauptbahnhof Berlin

Der Hauptbahnhof Berlin ist einer der grössten Europas.

Berlins Hauptbahnhof ist nicht mehr nur ein Bahnhof, sondern eher ein grosses Einkaufszentrum mit Gleisanschluss. Der Bahnhof ist ein Knotenpunkt für Regional- und Fernverkehr sowie S-Bahnen und Busse. Er hat jedoch keinen Anschluss an das U-Bahn- und das Strassenbahnnetz.

Der neue Hauptbahnhof ist eine bedeutende Gewerbe-Immobilie. Das Bahnhofsgebäude besteht aus fünf Ebenen. Zuoberst und zuunterst sind die insgesamt 14 Geleise, und in der Mitte hat es drei Ebenen mit Geschäften und Restaurants. Insgesamt hat es 15000 m^2 Nutzfläche für rund 80 Einzelhandelsgeschäfte. Die Geschäfte sind jeden Tag von acht bis 22 Uhr geöffnet. Insgesamt arbeiten im Bahnhof 800 Menschen. 375 davon sind Mitarbeiter der Deutschen Bahn.

Seit der Wiedervereinigung der DDR und der BRD im Jahre 1990 wollte der Berliner Senat ein neues Konzept für den Öffentlichen Verkehr in Berlin Das Konzept sah an der Stelle des ehemaligen Lehrter Bahnhofes einen modernen Hauptbahnhof vor, der neben Fern- und Regionalbahnlinien auch Anschluss an die S- und U-Bahnlinien bieten sollte. Der ehemalige Bahnhof hiess Lehrter Bahnhof, da er sich im Lehrter Stadtteil befand. Im Juni 1992 beschloss die Bundesregierung dessen Errichtung und lancierte einen Wettbewerb für das Projekt des neuen Bahnhofes aus, den das Hamburger Architekturbüro Gerkan, Marg und Partner unter Federführung von Meinhard von Gerkan im Februar 1993 gewann. Eine Teileröffnung sollte im Jahr 2000 erfolgen, die vollständige Inbetriebnahme 2002.

Der Bau des Bahnhofs erfolgte in mehreren Abschnitten. 1995 wurde mit dem Bau begonnen. Zwischenzeitlich musste sogar das Flussbett der Spree verlegt werden, für zwei Jahre genauer gesagt. Auf dem Dach des Bahnhofs hat es eine riesige

Solaranlage. Der Bahnhof wurde am 26. Mai 2006 durch Angela Merkel eröffnet. Das Gesamtprojekt kostete schlussendlich 10 Milliarden Euro.

Das Einkaufsangebot ist enorm. Mehr als gerechtfertigt nennt sich der Bahnhof selbst Einkaufsbahnhof (Siehe Bild).

Auffallend ist die Vielfalt der Geschäfte. Trotz dem grossen Angebot besteht kaum eine Konkurrenz. Die Einkaufsmöglichkeiten ergänzen sich eher. Auf elegante Looks eines Geschäfts gibt es als Gegensatz Street-style. Auf den teuren Schmuckverkäufer wird mit Billigwaren wie von Claire's reagiert. Für jedes Bedürfnis von Mensch und Brieftasche lässt sich was finden. Das gleiche gilt für die Gastronomie. Für jeden Gaumen stehen internationale Mahlzeiten zur Verfügung, welche von asiatisch über amerikanisch bis hin zu spanisch oder deutsch reichen. Die Kundenzahlen sind gut und es gibt keine konkurrierenden Geschäfte im Einkaufsbahnhof. Die Klientel weiss den unterschiedlichen Detailhandel zu schätzen.

Dank der Architektur des Bahnhofs, werden die Passanten dazu gezwungen an den Läden vorbei zu laufen, da sich die Ausgänge in den mittleren Ebenen befinden und die Gleise zuoberst bzw. zuunterst im Bahnhof sind.

Obwohl der Bahnhof stadtbezogen sehr dezentral liegt, leiden die Gewerbe nicht unter Kundschaftsmangel. Der Hauptbahnhof besitzt genug einkaufsfreudige Pendler sowie Passanten welche sich gerne in dem Einkaufsbahnhof tummeln. Zudem geht die Berliner Bevölkerung sogar absichtlich zum Bahnhof um dort einzukaufen anstatt das Verkehrsangebot zu nutzen. Der Bahnhof ist also ein sehr beliebtes Shoppingziel.

Der ganze Hauptbahnhof ist im Gegensatz zu Schweizer Bahnhöfen komplett rauchfrei. Dieser ist aber der einzige in Deutschland, der über keine Raucherzonen verfügt. Diese Massnahme stösst auf nicht allzu grosse Kritik und wurde in Umfragen mehrheitlich positiv gewertet. Die einzigen Proteste kamen von der Raucherseite, die Massnahme gelte als völlig übertrieben.

Der Hauptbahnhof zählt zu den saubersten Europas. Das Gebäude ist überall videoüberwacht und im ganzen Bahnhof sind sowohl Bettler, Musikanten als auch Junkies und Alkoholiker verboten.

Im Gegensatz zur Schweiz besteht an öffentlichen Abfalleimern eine Abfalltrennung.

Ein in Berlin lebender Franzose meinte, in Deutschland werde mehr Abfall getrennt als in Frankreich. Einem 76- jährigen Professor zufolge wird die Abfalltrennung nicht eingehalten, da die heutige Generation noch nicht ein solch ausgereiftes Umweltbewusstsein entwickelt hat. Dies würde mehr Zeit benötigen. Ausserdem erwähnte er, dass diese gar nicht so wichtig ist, sondern es besser wäre, mit den Abgasen der Autos zu beginnen, da diese Massnahme zwar gut, aber leicht übertrieben sei. Wie viel Verantwortung die Menschen in Zukunft für die Umwelt übernehmen werden, wollte er mit seinen 76 Jahren nicht mehr beurteilen.

Ein Passant war der Ansicht, dass 90% die Abfalltrennung nicht einhalten.

Der Abriss des unter Denkmalschutz stehenden Lehrter Bahnhofes, war oft ein Kritikpunkt der Presse. Das Volk war aber weit weniger skeptisch und störte sich nicht am Verlust des alten Bahnhofes. Man regte sich eher über die Dauer des Baues sowie Baumängel am Bahnhof auf. Ein Reisender meinte, in Shanghai hätte man diesen Bahnhof sechs Mal so schnell gebaut, zudem sei bei einem Sturm ein Teil der Fassade kaputt gegangen. Dies spreche nicht für die Qualität des Baues.

Eine weitere Kritik der Berliner Presse ist das angeblich schlecht ausgebaute Nahverkehrsnetz. Dem liegt jedoch ein geschichtlicher Hintergrund zugrunde. Früher besassen die Landbesitzer extrem viel Macht und erlaubten es nicht, Geleise und Strassen über ihr Land zu bauen, dadurch musste man für den öffentlichen Verkehr oft grosse Umwege in Kauf nehmen. Durchreisende aber sind anderer Meinung und die Fremdsprachigen haben wegen der Sprache Mühe, sich zurechtzufinden. .

Im Vergleich mit dem Zürcher Hauptbahnhof, der direkt im Zentrum steht, befindet sich der Berliner Hauptbahnhof in einer ziemlich dezentralen Lage, ohne viel Absatzmarkt darum herum. Man bedenke jedoch, Berlin hat 10-mal so viele Einwohner wie Zürich, die dezentrale Lage stört also nicht, da das Nahverkehrsnetz tatsächlich genügend ausgebaut ist. Es ist in Berlin somit auch gar nicht möglich, so etwas wie eine zentrale Lage zu haben, denn auch die Grösse der Stadt verursacht so oder so lange Reisewege, weswegen überall in Berlin so etwas wie vereinzelte Zentren zu finden sind. Der Hauptbahnhof wird von den Menschen auch nicht als dezentral empfunden.

Andrea C., Enes, Tobias

Die Hackeschen Höfe – Ein Mekka für Kunst und Kultur Berlins?

Die Hackeschen Höfe sind ein Ruhepol im Zentrum der sonst so belebten Stadt Berlin. Durch die hohen Gebäude, welche die Höfe umgeben, kann man sich von dem Alltagslärm zurückziehen und die spezielle Atmosphäre geniessen. Es hat eine grosse Vielfalt an kleinen Boutiquen, Cafés und Ateliers. Die Mischung von Boutiquen und Gastronomie ist perfekt, so dass die Höfe überschaubar sind. Die Geschäfte in den Hackeschen Höfen eigenen sich für Leute die mehr sehen wollen, als die kommerziellen Markenartikel. Auch die Wohnqualität ist sehr hoch, durch die Ruhe und Nähe zum Zentrum sind Immobilien für Privatpersonen und Firmen sehr attraktiv. Das Ganze wird unterteilt in acht einzelne Höfe, die durch kleine Durchgänge miteinander verbunden sind. Jeder Hof ist einzigartig. Immer wenn man einen neuen Hof betritt taucht man in eine neue Welt ein.

Durch die Zusammenlegung verschiedener Grundstücke ergab sich 1905 eine als Bauland nutzbare Fläche von 9200m^2. Die Quilitz'schen Erben liessen nach den Plänen von Kurt Berndt die Hackeschen Höfe errichten, mit dem Konzept sie kulturell zu nützen. Dies entsprach der damaligen Lebensreform-Bewegung und war ungewöhnlich und neu. Die Hackeschen Höfe waren damals die grösste Wohn- und Gewerbehof-Anlage Deutschlands. Heute beinhalteten sie 40 Gewerbeunternehmen, sowie Kultureinrichtungen und Wohnungen.

Wenn man von der Westseite in den ersten Hof tritt, gibt es einen Wechsel in einen im Jugendstil gehaltenen Hof, welcher vom Berliner Architekten und Designer August Endell gestaltet wurde. Dieser Hof hat uns von allen am besten gefallen, da in diesem Hof eine ganz spezielle Stimmung herrscht. Auffällig sind vor allem die bunten Fassaden und die spezielle Anordnung und Form der Fenster.

Hier befindet sich das Oxymoron. Tagsüber ist es ein gemütliches Restaurant oder Cafe in welchem es sich wunderbar frühstücken lässt. Nebst Kaffee bietet das

Oxymoron frische Fruchtsäfte und eine grosse Weinkarte an. Gegen Abend verwandelt es sich in einen Nachtclub, in welchen man zu Soul und Jazz Musik tanzen kann.

Direkt daneben kann man dem Filmtheater und Variete einen Besuch abstatten. Das Filmtheater zeigt vorwiegend europäisches Kino, dazu kommt eine Vielzahl ausgefallener Produktionen aus aller Welt. Ein spezielles Erlebnis, auch für Filmliebhaber. Im Theater und Variete Chamäleon sind Produktionen zu bewundern, die von hochkarätigen Artisten präsentiert werden. Es geniesst eine Vorreiterrolle in der deutschen Theater- und Variétszene.

Etwas Spezielles für jeden der noch nie in Berlin gewesen ist, ist sicherlich der Ampelmann-Shop. Es gibt davon 4 in Berlin und einer befindet sich versteckt in Hof 5. In diesem Shop kann man sich alles Erdenkliche mit Ampelmannmotiv in rot und grün kaufen, von Anhängern bis Zahnbürsten gibt es alles. Für Verwandte und Bekannte findet man hier lustige Mitbringsel.

Ganz hinten links in Hof sieben befindet sich das Schokoladenatelier Kruck. Hier wird aus hochwertigem Kakao und einem speziellen Zucker ohne zusätzliche Fette köstliche Schokolade hergestellt. Der Kakao kommt von einem Händler aus der Schweiz, wobei sehr auf Fairtrade geachtet wird. Und aus diesem wird in dem kleinen Atelier verschiedenste Schokoladen in allen Formen und Arten hergestellt. Sie legen Wert auf hohe Qualität und die Produkte geben optisch ein schönes Bild ab, sie unterscheiden sich klar von den süssen Massenprodukten im Supermarkt.

Der Inhaber des Ateliers würde vielleicht speziell die ovalen Schokoladentartes empfehlen. Sie sind handgemacht und mit kleinen Blumen individuell verziert.

In den Hackeschen Höfen befinden sich viele kleinere Modeatelliers und Boutiquen. Diese entsprechen jedoch weniger unseren Preisvorstellungen. Doch es ist ein

grosses Angebot an verschiedensten exklusiven Stücken vorhanden.

Im Gespräch mit der Besitzerin einer Modeboutique haben wir erfahren, dass jede Boutique ihren eigenen einzigartigen Stil hat und sie sich somit auch keineswegs konkurrenzieren, sondern im Gegenteil zusätzlich inspirieren. Speziell an den Höfen findet sie das familiäre Zusammenleben, durch die überschaubare Anzahl Geschäfte und dass es etwas abgeschirmt gegen aussen ist.

Total im Kontrast zu den anderen renovierten Höfen steht ein kleiner Hof etwas abseits. Er ist nur von aussen zugänglich, da er nicht mit den anderen Höfen verbunden ist. Er sieht aus wie zu den DDR Zeiten. Der Hof ist völlig herunter gekommen, einige Fenster sind eingeschlagen und die Fassaden sind so voll gesprayt und beklebt, so dass kein einziges freies Stück Wand zu sehen ist. In diesem Hof befindet sich das älteste Kaffee der Hackeschen Höfe. Ein Stück weiter vorne trifft man das Anne Frank Museum an, welches sicherlich ein Besuch wert ist. Zu erwähnen ist zusätzlich, dass der Eintritt frei ist.

Im Hinterhof steht ein Metallvogel, welcher sich durch das Einwerfen von Münzen bewegt. Daneben kann man in einen sehr speziellen Buchladen gehen. Viele der Bücher handeln von Streetart und Graffitikunst. Kaum ein einziges Buch, welches man dort findet, wird man in einem normalen Buchladen wieder sehen. Nebst Büchern kann man dort auch T-Shirts und CDs erwerben und für einen Besuch in der dort vorhandenen Kunstgalerie bezahlt man nur einen Euro.

Lydia, Nadine, Stefan

Das Verhältnis zwischen Deutschland und der Schweiz

In der Arbeitswoche haben wir das Thema "Verhältnis Deutschland-Schweiz", sowie einige Klischees, behandelt. Dazu haben wir einen Fragebogen erstellt, welchen wir jedoch für die Befragung in Deutschland etwas abgeändert haben. Schon allein durch die Befragung haben sich einige Klischees teilweise bestätigt, wie zum Beispiel, dass die Deutschen unfreundlich sind. Hier ein Beispiel, das uns verblüffte:

Wir spazierten fröhlich durch den Tierpark und begegneten einem Mann. Die Frage, ob er kurz Zeit hätte, bejahte er, als wir jedoch fortfuhren und sagten, wir seien aus der Schweiz, hatte er es plötzlich sehr eilig und ging davon.

Wir fragten als Erstes, was den Deutschen spontan in den Sinn kommt, wenn sie "Schweiz" hören, hier die häufigst genannten Aussagen:

- Schokolade
- teuer
- Uhren
- schöne Seen
- Schwarzgeld/ Geldwäscherei
- geldgierig
- Berge
- Schnee
- Käse
- nette Leute
- Heidi
- Bank
- Neutralität

Wir konfrontierten sowohl Deutsche als auch Schweizer mit neun Klischees, die wir im Internet gefunden haben. Dies waren alles Aussagen, die die Deutschen über sich selbst gesagt haben.

	Ja	Nein		Ja	Nein
Essen häufig Würste	16	4	Essen häufig Würste	12	8
Essen viel Sauerkraut	6	14	Essen viel Sauerkraut	3	17
Sind arrogant/überheblich	12	8	Sind arrogant/überheblich	11	9
Haben keinen Humor	5	15	Haben keinen Humor	2	18
Reservieren an Badeorten Liegen mit Handtüchern	13	7	Reservieren an Badeorten Liegen mit Handtüchern	20	0
Lieben Recht und Ordnung	15	5	Lieben Recht und Ordnung	18	2
Verstehen das Reissverschluss-Prinzip nicht	7	13	Verstehen das Reissverschluss-Prinzip nicht	16	4
Haben Gartenzwerge	12	8	Haben Gartenzwerge	8	12
Deutsche Männer trinken viel Bier	20	0	Deutsche Männer trinken viel Bier	20	0

Es ist jedoch zu beachten, dass vor allem die Deutschen uns darauf aufmerksam machten, dass viele der Klischees regional bedingt sind.

Als nächstes informierten wir unsere Gesprächspartner über die deutsche Einwanderungswelle Richtung Schweiz. Tatsächlich sind es monatlich 2000 Personen, die unseren Arbeitsmarkt bereichern. In Berlin konnten wir feststellen, dass niemand dieses Phänomen erlebt. Hingegen in der Schweiz beobachteten fast alle Befragten, dass es bei uns immer mehr Deutsche gibt. Sie bemerkten diese Erscheinung vor allem durch Ängste vor dem Verlust der Arbeitsplätze. Ebenfalls sagten sie, dass die Deutschen gut für unseren Staat sind, da sie hohe Positionen besetzen. Auch wären sie für unsere Wirtschaft nicht mehr wegzudenken.

Auf die Frage ob man sich eine "Germanisierung" der Schweiz vorstellen könnte, antwortete die grosse Mehrheit mit einem klaren Nein. Wenige sagten, dass sich unser Dialekt etwas anpasst und in Berlin antworteten uns zwei Leute, dass man sich eine "Verdeutschung" vorstellen könnte, aber es sehr unwahrscheinlich sei.

Kürzlich entstanden Spannungen zwischen der Schweiz und Deutschland, bezüglich der Auseinandersetzung um das Bankgeheimnis und Beschuldigungen zum Thema Steueroasen. Verbale Entgleisungen auf beiden Seiten waren keine Seltenheit. Wir fragten Schweizer wie Deutsche, ob sie diese bilaterale Belastung zu spüren bekämen. Alle antworteten mit "Nein".

Unsere nächste Frage war, ob die Beschuldigungen von Peer Steinbrück berechtigt seien. Fünfzehn Deutsche und sechs Schweizer fanden, dass dies nicht der Fall ist. Die Restlichen verstanden, warum er dies gesagt hatte, bemängelten aber seine Ausdrucksweise. Ein Deutscher sagte, ja, es sei berechtigt, denn bei den Schweizern sei Geld zu Gott geworden.

Als Vorbereitung auf die Arbeitswoche überlegten wir uns, warum so viele Deutsche ihr Land verlassen, um in die Schweiz zu kommen. Deshalb wollten wir wissen, was hat die Schweiz was Deutschland nicht hat? Die häufigsten Antworten von beiden Seiten waren:

- vernünftig bezahlte Arbeitsplätze
- bessere Bürokratie
- steuerrechtliche Vorteile
- viel Geld / Wohlstand
- attraktives Land
- lockere Leute
- Sozialwesen
- bessere Arbeitsbedingungen
- überschaubar
- gute Verkehrsverbindungen

Da wir herausfanden, dass jeder sechste Urlauber in der Schweiz ein Deutscher ist, fragten wir uns, was die Schweiz als Ferienort für die Deutschen so attraktiv macht. Hier die mehrfach erwähnten Antworten von Deutschen und Schweizern:

- Touristenattraktionen / Freizeitangebote
- Berge
- Seen
- verschiedene Landschaften
- Ski fahren
- Schoggi
- Sprache / gute Verständigung
- Menschen
- angenehme Atmosphäre
- schöne Hotels
- Ruhe
- Sicherheit
- Sauberkeit
- Freundlichkeit
- Campingplätze
- nahe bei Deutschland
- Kultur

Andrea St., Martina, Nathalie

Die Auswirkung der Wirtschaftskrise

Einleitung

Wir machten eine Arbeit, welche sich mit den Auswirkungen der Wirtschaftskrise befasste. Dies und ob sich das deutsche Konsumverhalten verändert hat, wollten wir durch eine Befragung der Berliner Bevölkerung erreichen. Ausserdem wollten wir die Unterschiede zwischen Männern und Frauen bzw. die Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersgruppen analysieren. Wir teilten die Altersgruppen folgendermassen ein:
Unter 18 Jahre, Zwischen 18 – 29 Jahre, Zwischen 30 – 39 Jahre, Zwischen 40 – 49 Jahre, Zwischen 50 – 59 Jahre, Zwischen 60 – 69 Jahren, Über 70 Jahren.
Für die Auswertung teilten wir die Menschen in die folgenden Gruppen ein, da wir nicht so viele Resultate hatten:
Bis 39 Jahre, 40-59 Jahre und über 60 Jahre.

Durchführung

Wir befragten sehr viele Personen im Park und auf öffentlichen Plätzen. Jedoch sind wir auf eine stark negative Resonanz gestossen. Sehr viele Personen haben sofort das Gespräch abgebrochen, obwohl sie gar nicht wussten, warum wir sie ansprachen. Allgemein kamen die Berliner relativ unfreundlich rüber.
Allerdings merkte man einen starken Unterschied zwischen den jüngeren Menschen und den älteren. Die Jungen waren viel eher bereit sich 2 Minuten Zeit zu nehmen und den Fragebogen auszufüllen. Ältere Menschen hatten eher Angst vor uns und liefen weg oder hatten sehr schlechte Ausreden für uns.

Resultate

Junge Leute bis 39 Jahre sowie solche über 60 spüren eigentlich, nach unseren Befragungen, keine Auswirkungen von der Wirtschaftskrise. Sie kaufen vielleicht öfters in Discountern ein aber ansonsten hat sich ihr Kaufverhalten nicht verändert. Anders scheint bei den 40 bis 59 Jährigen. Sie scheinen die Wirtschaftskrise stark zu spüren. Das liegt wahrscheinlich daran, dass sie den höchsten Anteil der Beschäftigten ausmachen. Es ist auch ein Alter, wo man weniger Chancen hat, eine neue Arbeit zu bekommen und man als nicht mehr als so produktiv und innovativ gilt wie die Jungen. Daher kommt die Angst vor der Arbeitslosigkeit.
Die Menschen über 60 Jahren spüren keine Auswirkungen der Wirtschaftskrise, da sie schon zum grössten Teil pensioniert sind und daher auch nicht am Arbeitsmarkt beteiligt sind. Die Menschen bekommen ihre Rente und diese hat sich bisher nicht verändert.

Fazit

Wie wir gesehen haben scheinen die Jungen wenig von der Wirtschaftskrise zu spüren, im Gegensatz zu den 40-59 Jährigen, welche stark von der Wirtschaftskrise betroffen sind.
Es war sehr auffällig, wie unfreundlich die Berliner Bevölkerung auf unsere Befragung reagiert hat. Dies hat uns sehr erstaunt, denn wir dachten die Berliner seien offene Menschen.

Roman, Michele, Lukas

Die Wohnsituation in Berlin

In unserer Arbeitswoche vom 22. - 26. Juni 2009 haben wir uns im Rahmen unseres Projektes mit der Wohnsituation in Berlin beschäftigt. Wir wollten auch einen Bezug zum Mauerfall herstellen. Zu diesem Zweck haben wir einen Fragebogen erstellt, welchen wir auf dem Alexanderplatz beantworten liessen. Das Alter unserer Befragten betrug meist über 50 Jahre. Vereinzelt sprachen wir auch mit 30-50 Jährigen. Junge Menschen befragten wir nicht, da sie den Mauerfall damals nicht miterlebten. Ursprünglich wollten wir nur Leute aus Berlin-Mitte und Prenzlauer Berg befragen. Uns wurde aber schnell klar, dass dies nicht möglich ist. Deshalb entschieden wir uns dazu, Leute aus allen anderen Stadtteilen mit einzubeziehen. Die Antworten waren sehr interessant und aufschlussreich, aber auch sehr verschieden.

Beim Auswerten der Fragebogen stellte sich schnell heraus, dass ein Grossteil der Probanden die grösste Veränderung im Bereich Leute und Umgebung sieht. Weiter wurden auch bei Läden sowie Wohnungen Veränderungen wahrgenommen. Vereinzelt wurde auch das Strassennetz erwähnt. Jemand hat von einer Ausdünnung des öffentlichen Verkehrs gesprochen. Dies können wir nicht ganz nachvollziehen, denn uns schien das öffentliche Verkehrsnetz in Berlin sehr gut ausgebaut zu sein. Den Fragebogen konnten wir zudem entnehmen, dass sich die Berliner, mit wenigen Ausnahmen, in ihrem Stadtteil sehr wohl fühlen. Die Stimmung empfinden sie als angenehm.

Auf die Frage ob und wie sich die Atmosphäre seit dem Mauerfall verändert hat, erhielten wir verschiedene Antworten. Jemand erwähnte, dass sich die Anzahl der Touristen stark erhöht hat. Dies leuchtet uns ein, denn seit dem Mauerfall ist die Reisefreiheit gewährt. Mehrfach genannt wurden die höheren Preise. Weitere Gründe waren die Angst um den Arbeitsplatz im Alter, die Abhängigkeit von finanziellen Mitteln, das kältere Sozialklima (Egoismus), die Verdrängung von älteren Menschen durch beispielsweise Modernisierung, gehobenere Verhältnisse und eine grössere Vermischung der Bevölkerung. Die Befragten fanden zum Teil aber auch, dass sich die Stimmung sowie die Stadt positiv verändert hätten. Dies zeigt sich unter anderem in einem freieren Leben und in einer Verschönerung der Stadt.

Die Gründe für die Auswahl des jeweiligen Wohnortes sind genauso verschieden wie die Antworten zu den vorhergehenden Fragen. Der meistgenannte Grund ist die Arbeit. Damit wollten die Leute sagen, dass sie in der jeweiligen Umgebung Arbeit finden konnten. Ebenso gross war die Bedeutung des Geldes. Zwei Probanden wurden zudem durch die Liebe nach Berlin geführt. Weiter genannt wurden die Vielseitigkeit der Stadt und die guten Einkaufsmöglichkeiten. Ein weiterer Pluspunkt war das gut ausgebaute öffentliche Verkehrsnetz. Ausschlaggebend waren auch die Miete und die guten Chancen, eine Wohnung zu finden. Eine ältere Dame erzählte uns, dass sie sich aus gesundheitlichen Gründen für ihren Wohnort entschieden

habe. Die Wahl fiel auf eine Wohnung, die preislich im Rahmen ihrer Möglichkeiten lag, ihren Vorstellungen entsprach und ihre gesundheitliche Verfassung berücksichtigte. Für einige der Befragten ist Berlin zudem eine Stadt mit vielen Grünanlagen, was sie sehr schätzen. Für eine Person war die Wahl des Wohnortes ein unbewusster Entscheid. Zwei weitere Personen gaben an, dass sie in Berlin geboren wurden oder schon lange dort wohnen.

Unsere nächste Frage befasste sich mit den alten Zeiten. Wir wollten von den Probanden erfahren, ob sie diese vermissen. Etwas mehr als die Hälfte gab an, die alten Zeiten nicht zu vermissen. Viele konnten dies aber nicht genau begründen und sagten zumeist, es ginge ihnen heute einfach gut. Die Wenigsten sehnten sich klar nach den alten Zeiten. Zum grossen Teil vermissen sie die alten Zeiten nur in gewissen Situationen. So fanden sie, dass der Zusammenhalt in der Bevölkerung früher stärker war. Soziale Sicherheit und finanzielle Stabilität waren gewährleistet. Es herrschte Ruhe und Ordnung und es gab kaum Bettler und Arbeitslose. Jemand störte sich an den vielen Touristen, welche heute durch Berlin flanieren. Ein weiterer negativer Punkt ist, dass das Leben teurer geworden ist.

Wir erlebten die Diskussionen mit den Leuten als sehr spannend. Es war interessant, auf so verschiedene Menschen zu treffen. Zudem waren wir erstaunt, wie viele bereit waren uns zu helfen. Andererseits erlebten wir aber auch das Gegenteil. Viele Menschen erwiesen sich als unfreundlich und liessen uns links liegen. Sie ignorierten uns einfach. Nach kurzer Zeit bekamen wir aber ein Gefühl dafür, die richtigen Leute anzusprechen.

Das Projekt war ein voller Erfolg und es hat uns sehr viel Spass bereitet, mit Leuten aus Berlin zu sprechen.

Ann-Christin Tkaczick, Annina Zweig, Valeria Fravi

Berlin – Texte und Gedichte aus einer Grossstadt

Es regnet. Ich fühle Kälte. Regentropfen fliessen mein Gesicht hinunter wie Tränen. Doch traurig bin ich nicht. In den Pfützen bilden sich mit jedem Tropfen neue Kreise, die sich ausbreiten und im nächsten Augenblick wieder verschwunden sind. Die Wiese und ich geniessen den Niederschlag. Auch die Bäume erfreuen sich der Nässe und tanzen mit dem Wind. Geschmeidig wippen sie ihre Geäst hin und her und bilden so mit den Blättern ein Rauschen. Musik, ein Spektakel. Der Wind übernimmt die Bläser, die Bäume sind die Tänzer. Der Regen und die Blätter sind jene, die die Melodie angeben. Ich bin berauscht von diesem natürlichen Zusammenspiel. Ich schliesse die Augen, und meine Seele, die sich in der Pfütze zeigt, öffnet die ihre. Ich höre. Ich fühle, und ich merke, dass ich lebe und was Leben sein kann.

Natürliche Musik

Bäume. Gigantische Tänzer.
Ihre Blätter. Kleine Musikanten.
Eine wehende Symphonie.
Regentropfen auf meinem Körper.
Mein Seele in der Pfütze verschwommen.
Ich höre Musik und ich fühle Kälte.
Dennoch erfüllt mich das Leben.

Andrea Canonica

Berlin
Schreckliche Vergangenheit
So fern sie ist
Allgegenwärtig

Berlin
Die Stadt der Kontraste
Zwischen all dem Neuen
Überlebt das Alte

Berlin Mitte
Die Vögel singen
Doch sie werden vom Lärm der Stadt übertönt
Auto um Auto
Ein Presslufthammer
Grün tanzen Bäume im sanften Wind

Andrea Stehrenberger

Jüdisches Museum, Holocaustturm

Mitten in einem Museum, in dem das Leben der Juden zu verschiedenen Zeiten dargestellt wird, vor allem die Zeiten, in denen sie verfolgt wurden, steht ein hoher Turm. In dem Turm ist es sehr dunkel, nur durch einen kleinen Spalt weit oben dringt ein wenig Licht ein. Die Wände und der Boden sind aus kaltem Beton. Diese Leere und Stille mitten in einem Museum regen zum Nachdenken über den Holocaust und die ganze sinnlose Verfolgung der Juden an.

Holocaustturm im jüdischen Museum Berlin

Stille und Leere ,
Kälte und Finsternis,
Lassen mich
verstummen.
Dieser Turm
setzt seine stärkste Waffe ein:
er lässt uns denken.

Denken an die Verfolgungen,
denken an den Holocaust,
denken an die Verbrechen,
die allesamt so sinnlos sind.

Angela Wittmann

U-Bahn Berlin

Es ist schwül. Hunderte von Personen warten am Bahnsteig auf die nächste U-Bahn. Plötzlich ein Windstoss, dann Lärm, die U-Bahn fährt ein. Die duzenden von Türen gehen auf. Die Leute steigen schnell aus und ein, dafür hat man nämlich nicht viel Zeit. Durch den Lautsprecher hört man: „Nach Ruhleben, Einsteigen bitte!“ Fünf Sekunden später: „Zurückbleiben bitte!“ Die Türen schliessen sich und die U-Bahn braust weg.

Der ganze Ablauf wiederholt sich alle fünf Minuten

U-Bahn Berlin

Nach Ruhleben,

Einsteigen bitte!

Zurückbleiben bitte!

Immer und immer wieder.

Tobias Klee

Berlin - Das stille Örtchen

Wo bin ich?

Zwischen den Giebeln ist Ruh,

obwohl inmitten von Tumult ich mich befinde.

Der Efeu klettert die Wände hoch

und die Bäume bewachen den Hof.

Ich seh die Sonne verschwinden,

die sonst so bunten Fassaden verfärben sich rot.

Wo bin ich?

Stefan Funk

Eine Bank in der Halle.

Davor eine fast kahle Wand. Platten. Sie wirken kalt.

Heisse, feuchte Luft. Abgestanden.

Ruhe, dann Gemurmel. Schritte. Ein Dröhnen.

Türen öffnen sich. Leute strömen heraus.

Menschen. Alles Menschen. Und doch so verschieden.

Düfte strömen heraus. Alle ähnlich. Und doch keiner gleich. Schweiss und Parfüm.

Türen schliessen sich.

Menschen gehen, Düfte bleiben.

Eine Bank in der Halle.

Davor eine fast kahle Wand.

Annina Zweig

Der Mensch

Umringt von hohen Bäumen und Häusern,

Sitzen junge Menschen,

Die im Anblick ihren Nachbarn ungeheuer zerbrechlich erscheinen.

Doch eigentlich sind wir die Stärkeren,

Nicht?

Der Himmel

Grau und unfassbar weit weg.

Gestern blau. Am Abend gelbrot. Heute grau.

Vergebens versuchen die grünen Lungen der Welt

Den Mächtigen zu berühren.

Dieser sitzt nur da, kopfschüttelnd

Und sieht zu, wie Menschen nach und nach

Sich selbst zerstören.

Nathalie Schneider

Am Alex

Räder, Rufe, Strassenbahnen, Gespräche. Dazwischen das Grau.
Trist das Auftreten von Alex.
Und doch- fröhlich picken Tauben und Spatzen nach Brotkrumen.
Zigarettenrauch – ein Lebenselixier?

Tourist und Berliner, der Kontrast ist gross.
Touristen mit Kameras. Sie schiessen Fotos, filmen sich, haben Spass.
Männer mit Aktenkoffern. Sie laufen schnellen Schrittes stur ihren Weg.
Mit ausdruckslosem Gesicht oder ernst vor sich hin starrend.

Hier gibt es so unterschiedliche Menschen.
Den ganzen Tag könnte ich hier sitzen und sie beobachten.

Ann-Christin Tkaczick

1979 Ost-Berlin - Die Stadt des Friedens

Berlin 2009,
eine grosse Stadt
voller Denkmäler
voller Touristen
voller Vergangenheit
1933 Nazis
1945 Teilung
Stasi
1961 Mauer
Stasi
1989 Mauerfall
1990 Vereinigung
Berlin 2009
Die Stadt des Friedens?

Der Holocaust-Turm

Die Wände sind hoch und grau. Man hat das Gefühl der Einengung, aber auch der Leere. Der Ort ist erdrückend. Ich habe das Gefühl die Wände kommen auf mich zu. Dort oben, Sonne, Schatten des Baumes. Hoffnung die kommt und geht. Mir geht es schlechter, es erdrückt mich. Da die Tür, zum Glück kann ich raus. Atmen. Freiheit.

Der Holocaust-Turm

Die Wände, hoch und grau
Einengung und doch auch Leere
Sie sind erdrückend.
Ich habe das Gefühl sie kommen auf mich zu.
Dort oben, Sonne, Schatten des Baumes.
Hoffnung die kommt und geht.
Mir geht es schlechter,
der Turm erdrückt mich.
Da die Tür,
zum Glück kann ich raus
Atmen
Freiheit

Martina Krah

Le mémorial

En plongeant dans l'enfer submergé des démons
L'homme enchanté se perd, oubliant son prénom

Malheureux ! il peut fuir ; mais il croit qu'on le tire
Il s'enfonce dans la faille, nul mal ne le tenaille

A présent ; c'est fini et pourtant, je le vois
Le cocu s'en ressort, ignorant mon effroi

Michele Olioso

<u>Glimpses of a hell</u>

A stairway leading into half-light
Leading to an ante-room of hell
Where even today one's able to smell
Fear and hatred having held on tight

The corridor appears cold and bleak
Stories of cruelty are being told
To us tourists who try to look bold
But still, our legs shudder and feel weak

The guide's voice is echoing eer'ly
While we're standing speechless on the floor
Finally we reach the exit door
And step into warmth; smiling barely

Alessandra Musso

Mitten in Berlin

Alles ist still. Ich kann nichts hören.
Um mich herum ists grün. Die Blätter tanzen im Winde.
Vollkommenheit. Ich fühle mich wohl.
Stille. Mitten in Berlin.
Plötzlich. Er unterbricht die Ruhe.
Er schleicht sich nah zu mir heran. Ich verspüre Angst.
Er schnüffelt umher. Immer näher, immer näher.
Angst. Flucht? Er schaut mich an. Aug in Auge.
Ein Gefühl des Vertrauens steigt in mir auf.
Der Fuchs. Mitten in Berlin.

Nadine Hänni

Unter dem Grund

Wo ich mich gerade wirklich befinde, verraten mir nur Schilder etwa alle 2 Minuten.
Hier gibt es kein Tageslicht, um mich herum alles dunkel.
Die Luft ist stickig und heiss.
Die Leute sind eher ruhig, doch still ist es auch nicht.
Sie lesen, telefonieren, beobachten auch oder sitzen nur da und schauen ins Leere.
Um mich herum sitzen viele Fremde, und schon bald kommen neue dazu und Gesichter, welche ich seit ein paar Stationen kenne, gehen wieder.
Ein Hund liegt neben mir und beobachtet das Geschehen ebenso.
Was er wohl denkt?

Lydia Toth

Berliner Nächte

Es ist Nacht und schon dunkel. Hoch oben glitzern die Sterne. Die Häuser reihen sich hoch auf und nur hie und da rauscht ein Auto durch die Strasse- Mich umweht eine kühle, frisch riechende Luft. Die Atmosphäre ist angenehm, entspannt. Überall hat es viele Farben, fröhliche Gesichter, Geplauder. Ein Ort des Friedens, der Gemeinschaft, der Entspannung.

Berliner Nächte

Sterne schon hoch oben am Himmel,

Atemberaubende Fassaden,

Lachende Gesichter vor bunter Kulisse,

Ich lehne mich zurück im Sessel,

Rede und trinke mit Freunden.

Roman Attinger

Berliner Hauptbahnhof

Sinnloses Gehetze – Was hetzt du so?

Du hast doch Zeit...

Sinnloses Gedränge – Was drängst du so?

Du hast doch Zeit...

Sinnlos gestresste Blicke – Warum antwortest du nicht

Auf meine Frage und läufst weiter?

Du hast doch Zeit...

Nein, sie haben keine Zeit.

Die Welt ist schnell und hat verlernt

Beständig zu sein.

Olivia Boccali

Potsdamer Platz

Ich stehe hier

eingeengt zwischen Giganten

aus Glas und Stahl

Sie leuchten um die Gunst der Blicke

vertreiben die alles durchdringende Dunkelheit

Zwischen dem Lärm der Autos

rumpelt die Metro im Grund

Leise tönt Gelächter herüber

Doch ich

ich muss geh'n

Lukas Häfliger

Vor dem Neptunbrunnen

Lässig sitzt sie zu Füssen
des thronenden Gottes.
Aus den Maschen
auf ihrem steinernen Schoss
quillt reiche Beute.
Rosen welken in ihrer Hand.
Wer hat sie wohl dorthin gelegt?
An der rechten Hand hängt
eine alte Stoffpuppe – Opfergabe eines Kindes?
Oder hat ein Erwachsener sie entsorgt?
Spielzeug aus längst vergangenen
Kindertagen.

Ein Mann auf der Bank gegenüber
spielt auf seinem Saxophon
wehmütige Klänge
für ein paar Cent.
Hinter dem Rauschen des Wassers
rufen und lachen Menschen,
die vor dem Brunnen posieren.
Farbenfrohe Busse im Hintergrund, bereit
für Fahrten durch diese ständig sich verändernde Stadt.

Lindenduft, kaum mehr wahrnehmbar
begleitet mich, als ich aufstehe und
Neptun den Rücken kehre.

Cornelia Hanser